

Bergkristallgefäße. Das hohe Amt des Obersthofmeisters unter Kaiser Rudolf II. in Prag veranlaßte Karl zu ambitionierten Aufträgen bei der am Hofe tätigen, internationalen Künstlerschaft. So schuf Adriaen de Fries für den Fürsten bereits im Jahre 1607 einen in Bronze gegossenen, lebensgroßen "Christus im Elend", der zu den bedeutendsten Werken der europäischen Plastik zählt. Auch de Fries' "Heiliger Sebastian" wurde von Karl in Auftrag gegeben, obgleich die Archivalien über diese großartige sowie großdimensionierte Bronzeplastik keinerlei Auskunft geben. Schließlich verdanken kostbarste Werke der Steinschneidekunst ihre Entstehung dem Fürsten, sogenannte "Pietra Dura"-Arbeiten, Intarsien aus feingeschnittenen Edelsteinen, welche in Gestalt einer Truhe oder einer Tischplatte die Sammlungen zieren.

Zweifellos ging Karls Engagement für Gegenstände der bildenden und dekorativen Künste über das seinem Rang entsprechende Maß hinaus. Und doch ist nicht er der eigentliche Schöpfer der Fürstlich Liechtensteinischen Kunstsammlungen. Diesen "Titel" wird man vielmehr seinem Sohn Karl Eusebius zuerkennen dürfen, der eine planmäßige Erweiterung des Bestandes an Kunstwerken betrieb, die nicht nur ein der Fürstenwürde gemäßes Kulturbewußtsein, sondern aufrichtige Liebe zur Kunst und eine begeisterte Sammelleidenschaft zur Grundlage hatte. Karl Eusebius bekleidete, sehr im Unterschied zum Vater, kein öffentliches Amt. Fast ausschließlich um die Verwaltung und den Ausbau der Besitztümer besorgt, engagierte er sich häufig als Bauherr, der zahlreiche Architekten, Steinmetze, Stukkateur und Maler beschäftigte - sei es zur Errichtung von Kirchen, Schlössern oder Residenzen. Das eigenhändig verfaßte "Werk von der Architektur" bekundet die Sachkenntnis des Fürsten in allen Bauangelegenheiten, und die höchsten Maßstäbe sind dabei gerade recht. In einem Brief von 1681 an seinen Sohn Johann Adam Andreas empfiehlt er diesem als "perfecter architectus" selbst einen Michelangelo, Vignola oder Bernini zu übertreffen". Er äußerte die seinen Nachkommen zuge dachte Meinung, daß Geld dazu dienen solle, "schöne Monumenta zu ebigen und unsterblichen Gedechnus" zu schaffen. Mit dem Namen Karl Eusebius verbinden sich, als Auftraggeber wie als Sammler, die Schaffung und Erwerbung erlesenster Werke der Malerei, der Skulptur und des Kunsthandwerks. Über die Kunst hinaus galt sein Interesse der Pferdezucht und selbst der Alchymie. Es entsprach seiner tiefsten Überzeugung, daß ein Fürst "curios", d. h. besorgt und auf alles Wissenwertes bedacht zu sein habe und daß "curiose" Fürsten "durch den lust angetrieben" werden.

Offensichtlich vermochte Karl Eusebius diese "lust" auf seinen Sohn zu übertragen, bei welchem sie schließlich einen "bewußten Zug ins Großartige" (G. Wilhelm) annahm. Die historischen und politischen Umstände begünstigten die kulturellen Ambitionen Johann Adam Andreas', der sich nach der Niederschlagung der Türken vor Wien im Jahr 1683 um den Erwerb von Baugrund außerhalb der bis dahin Schutz gewährenden Stadtmauern bemühte. Mit dem Kauf eines unweit der kaiserlichen Hofburg gelegenen Grundstückes war zugleich die Inbesitznahme eines bereits begonnenen Palastes verbunden, den Fürst Johann Adam zur Fertigstellung als künftige Residenz dem zuvor schon für das Gartenpalais in der Rossau engagierten italienischen Architekten Domenico Martinelli anvertraute. Auch zur Innenausstattung beider Paläste zog der Fürst vorrangig italienische Künstler heran. Unter der regen Anteil- und Einflußnahme des Fürsten trugen sie dazu bei, daß sich Stadt- und Gartenpalais zu italienischen "Gesamtkunstwerken" formten, in denen Johann Adam Andreas eine prachtvolle und wahrhaft barocke Hofhaltung entfaltete. Auch die von Karl Eusebius wohl größtenteils im Schloß Feldsberg untergebrachten Kunstsammlungen fanden im Wiener Stadtpalais ein neues Zuhause und wurden fortan dem Fideikommiß unterstellt. Wie eng das Verhältnis Johann Adams zu namhaften Künstlern seiner Zeit war, belegt eine ausgiebige und mitunter langanhaltende Korrespondenz, die sich bis heute im Fürstlichen Hausarchiv erhalten hat. Sie bietet wertvolle Einblicke in die Wahrnehmungs- und Denkungsart eines in jeder Hinsicht barock veranlagten Fürsten und der von ihm beauftragten Künstlerschaft. Gewiß wurden Johann Adams ästhetische Vorstellungen primär durch den "buon gusto italiano" geprägt. Weltweiten Ruhm genießen die Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein heute